

Frankfurter Neue Presse vom 28.06.2014, Seite 9 / Lokales

"Es wird ein bewegender Moment" **MartinLücker** spielt am Donnerstag in der Sankt Katharinenkirche das 3000. Konzert der Reihe "30 Minuten Orgelmusik"

1983 hat Professor **MartinLücker** seine Musikreihe "30 Minuten Orgelmusik" in der Sankt Katharinenkirche gestartet. Immer montags und donnerstags gibt er kostenlose Konzerte in der Kirche. Jetzt steht das 3000. Konzert der Reihe auf dem Programm. FNP-Redakteur Matthias Bittner sprach mit ihm.

Sind Sie nervös vor dem 3000. Konzert der Reihe?

MARTINLÜCKER: Wie bei jedem Konzert bin ich eher gespannt, eigentlich nicht nervös. Aber diesmal ist die Vorfreude besonders groß.

Ein bewegender Moment?

LÜCKER: Das wird es bestimmt. Deshalb habe ich auch ein Programm ausgewählt, das ich so beherrsche, dass mich gern die ein oder andere Emotion übermannen darf.

Hätte Ihnen 1983 jemand gesagt, Sie spielen 2014 noch immer diese Reihe, hätten Sie ihm geglaubt?

LÜCKER: Ach, ich habe damals einfach angefangen, einfach gehandelt aus der Beobachtung heraus, dass Leute sitzen blieben, wenn ich bei offener Kirche Orgel spielte, ganz ohne Gedanken an eine Zukunft, nur so aus einem Instinkt heraus, das Richtige zu tun.

Kostet es Sie Überwindung, montags und donnerstags immer um 16.30 Uhr verfügbar zu sein?

LÜCKER: In der Tat bedeutet das eine große Selbstbindung. Aber das Leben hat mich gelehrt, dass feste Strukturen Freiheit bringen. Und die Orgelmusiken sind etwas, von dem ich selbst in hohem Maße profitiere. Nicht zuletzt sind sie ein geschützter Bereich im eigenen turbulenten Arbeitsalltag.

Haben Sie jemals ein Konzert verpasst?

LÜCKER: Vor langen Jahren habe ich einmal verschlafen. Nett war, dass sich neun Anrufer gemeldet hatten, voller Besorgnis, was denn wohl los wäre.

Wissen Sie noch, mit welchem Stück Sie die Reihe vor 31 Jahren begannen?

LÜCKER: Nein. Ich notiere zwar in einer Kladde, welche Stücke ich spiele, aber irgendwann habe ich mal einen ganzen Packen davon weggeworfen.

Was spielen Sie zum Jubiläum am Donnerstag, 3. Juli?

LÜCKER: Buxtehude, Bach, Reger und Franck: Die Werke dieser Komponisten sind die Säulen des Repertoires der Orgelmusiken.

Hat sich im Laufe der Jahre so etwas wie Routine eingestellt?

LÜCKER: Nein, jede Orgelmusik spiele ich mit demselben Ernst und Anspruch wie Konzerte an den größten Orten. So etwas resultiert aus der Verantwortung dem Werk und dem Publikum und - dies sage ich in voller Überzeugung - auch dem lieben Gott gegenüber. Er hat uns die Musik gegeben und mir die Fähigkeit, sie spielen zu können. Damit darf ich nicht leichtfertig umgehen.

Inwieweit planen Sie die Konzerte?

LÜCKER: Im Internet www.stk-musik.de steht die Vorschau über das ganze Jahr. Manche Programme orientieren sich an den Kirchenjahreszeiten. Das sind die Blöcke, die feststehen. Drumherum sind die frei gestalteten Programme gruppiert. Die

"Es wird ein bewegender Moment"/Martin Lücker spielt am Donnerstag in der Sankt Katharinenkirche das ...

großen Werke kommen in der Regel zwei Mal im Jahr.

Haben Sie ein Lieblingswerk?

LÜCKER: Zunächst einmal gilt: auf dem Podium ist einem das Stück, das man gerade vor sich hat, das liebste. Aber etwa 20 Stücke sind mir sehr nahe. Und der Genuss erhöht sich, weil ich mir versage, sie laufend zu spielen. Reger's Phantasie "Wachet auf, ruft uns die Stimme" zum Beispiel kommt erst wieder am Montag nach Totensonntag.

Endet jedes Konzert exakt nach 30 Minuten?

LÜCKER: Das strebe ich an, gönne mir aber eine Toleranz von plus/minus zwei Minuten. Ich schneide die meisten meiner Konzerte mit. Dadurch besitze ich eine umfangreiche Bibliothek, anhand derer ich die Länge meiner Programme sehr exakt planen kann. Am schönsten ist nämlich, wenn mit dem Ende der Orgelmusik der Stundenschlag ertönt.

Bekommen Sie auch Applaus?

LÜCKER: Ja, und das freut mich auch. Allerdings berührt mich, dass die Zuhörer mittlerweile eine Sensibilität entwickelt haben und der Applaus bei Werken, die leise enden, erst nach einigen Sekunden der Stille einsetzt.

Wie viele Zuhörer kommen?

LÜCKER: Der Durchschnitt liegt bei gut 70. Natürlich gibt es schwächer besuchte Tage, nicht zuletzt bei extremen Temperaturen, aber auch solche mit mehr als 150 Zuhörern.

Wie setzt sich das Publikum zusammen?

LÜCKER: Ein Querschnitt durch alle Altersgruppen, zum Teil Stammpublikum, aber auch viele Besucher aus dem In- und Ausland.

Wer war der bislang bekannteste Konzertbesucher?

LÜCKER: Helmut Kohl war mal da. Auf dem Weg von der Hauptwache zu einem Wahlkampftermin an der Konstablerwache hat er in der Kirche Station gemacht. Ich habe das von der Orgel aus natürlich gar nicht mitbekommen, aber der Küster hat mir danach ganz aufgeregt davon erzählt.

Bekommen Sie auch Rückmeldungen, Reaktionen direkt nach Konzerten?

LÜCKER: Oft passen mich Leute ab, wenn ich von der Empore komme, bedanken sich, äußern schon mal Wünsche oder stellen Fragen. Wunderbar war einmal eine ältere Dame, eine recht regelmäßige Besucherin. Vor der Orgelmusik las sie auf dem angekündigten Programm ein Stück von Reger. "Schon wieder dieser Reger, spielen Sie doch mal Caesar Franck!", sagte sie, als ich mir die Tür zur Empore aufschloss. Das war zwar eine kritische Bemerkung, aber: die Dame blieb und hörte zu!

Macht es Sie stolz, dass Ihre Studenten Ihre Idee auch in andere Städte exportieren?

LÜCKER: Ja. Gerhard Löffler in Berlin und Hilger Kespohl in Bremen nennen ihre Reihen "Orgelpunkt". Sie konnten aus dem Stand viele Zuhörer gewinnen. In Berlin, wo die Gemeinde danach den Klingenbeutel hinhält, wurde im ersten Jahr gleich so viel eingenommen, dass die Orgel davon eine elektronische Registeranlage erhalten konnte. Vor allem aber freut mich, dass wir alle gemeinsam mit dem Konzept "Hochkultur im Alltag, gepflegt mit Leidenschaft und hoher Professionalität" so erfolgreich sind - jenseits von Tingeltangel oder orgelmusikalischer Bauernfängerei.

Wie lange wollen Sie noch weitermachen?

LÜCKER: Ich möchte das so lange machen, wie ich es mir und den Zuhörern gegenüber verantworten kann. Charles-Marie Widor hat noch mit knapp 90 Aufnahmen gemacht; der 84jährige Jean Guillou spielt nach wie vor auf höchstem Niveau. Als Inhaber einer Orgelprofessur bin ich an St. Katharinen eigentlich nur "Organist im Nebenamt". Da gelten nicht die üblichen Ruhestandsregeln. Aber all dieses liegt ja nicht allein in meiner Hand.

Quelle: Frankfurter Neue Presse vom 28.06.2014, Seite 9

Ressort: Lokales

Dokumentnummer: 36013431A2EC9A1B3000

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://www.genios.de:443/document/FNP__36013431A2EC9A1B3000

Alle Rechte vorbehalten: (c) Frankfurter Neue Presse

